

Region

Die alte Brücke ist wie neu

Brügg/Port Während eineinhalb Jahren ist die marode Wehrbrücke zwischen Brügg und Port saniert worden. Nun ist das Werk vollendet. Davon haben auch Fussgänger und Velofahrerinnen etwas.

Carmen Stalder

Schnipp, schnapp, und schon ist das Band durchtrennt: Gestern Morgen haben Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) und die Gemeindepräsidenten von Port und Brügg, Beat Mühlethaler (SVP) und Marc Meichtry (Brügg for you), zur Schere gegriffen. Gemeinsam haben sie die sanierte und erweiterte Wehrbrücke, welche die beiden Gemeinden verbindet, offiziell dem Verkehr übergeben.

Dieser Akt hatte durchaus etwas Symbolhaftes. Denn es ist noch nicht so lange her, da lagen sich die Gemeinden und der Kanton darüber in den Haaren, wer die Sanierung der 80-jährigen Brücke berappen muss. Grund dafür ist eine verzwickte Ausgangslage: Bei der Strasse handelt es sich zwar um eine Gemeindestrasse. Im Grundbuchamt ist allerdings der Kanton Bern als Besitzer der Wehrbrücke eingetragen. Folglich entbrannte ein Konflikt darüber, wer nun für Betrieb und Unterhalt zuständig ist. Der Fall landete im April 2019 vor dem Verwaltungsgericht – und dieses gab den Gemeinden recht.

Auf diesen Zwist angesprochen, sagt Mühlethaler, dass «das freundschaftliche Verhältnis mit dem Kanton» nie geübt gewesen sei. Sein Amtskollege Meichtry wählt da schon etwas deutlichere Worte: «Es ging um einen Rechtsstreit, den der Kanton verloren hat – und wir haben ihm so die Sanierung aufgedrückt.» Er sagt das mit einem Schmunzeln, und eigentlich kann er jetzt sowieso sagen, was er will, steht er doch vor seiner letzten Woche als Gemeindepresident.

Angespannte Nerven

Gestern jedenfalls wurde Einigkeit demonstriert, zwischen Kanton und Gemeinden und zwischen den beiden Flussufern, die nun wieder über eine funktionierende Verbindung verfügen. Der kantonale Baudirektor Neuhaus sprach seinen Dank an alle Beteiligten und Betroffenen aus. Tatsächlich sorgte die 17-monatige Bauzeit vielerorts für angespannte Nerven: in Port und Brügg wegen Schleichverkehr in den Wohnquartieren, in Nidau wegen Lastwagen, die vermehrt durchs Stedtli rollten.



Die Brücke für den Langsamverkehr ist eröffnet – von Beat Mühlethaler, Christoph Neuhaus und Marc Meichtry (von links). PETER SAMUEL JAGGI

«Es war nicht einfach, eine solche Operation unter Verkehr durchzuführen.»

Christoph Neuhaus, Regierungsrat (SVP)

Die Brücke selbst war zeitweise komplett für den Schwerverkehr gesperrt und Busse durften nur im Schritttempo fahren, später wurde der Verkehr einspurig geführt und auf Tempo 30 gedrosselt. Kurz: Es brauchte von mancher Seite viel Geduld. «Während der intensiven Bauphasen haben die Anwohnenden gelitten», so Neuhaus. «Es war nicht einfach, eine solche Operation unter Verkehr durchzuführen.» Einmal mehr habe sich gezeigt, wie fragil das Strassennetz auf solche Einwirkungen reagiere.

Undicht und verrostet

Die Arbeiten am Bauwerk aus dem Jahr 1938 waren allerdings dringend nötig. Im Herbst 2018 stiessen Fachleute bei einer Zustandserfassung auf undichte Stellen, unzählige Risse, sich ablösenden Beton und verrostete Armierungseisen. Nach der Kontrolle war klar: Die Tragsicherheit ist nicht mehr gegeben.

Im schlimmsten Fall hätte die Brücke einstürzen können. Neuhaus kann sich noch gut daran erinnern, wie er vom «teilweise alarmierenden Zustand» erfahren hat: «Da musste ich erst mal leer schlucken.»

Dass schleunigst etwas getan werden muss, war folglich allen Beteiligten klar. Offen war aber zunächst, ob nur die schlimmsten Schäden geflickt, die gesamte Brücke saniert oder gar ein Ersatz gebaut werden sollte. Der Entscheid fiel auf den Mittelweg. In den anliegenden Gemeinden befürchtete man zunächst, dass dies mit jahrelangen Bauarbeiten verbunden sein würde. Auch die Angst vor einem Verkehrskollaps machte die Runde. So schlimm sei es dann aber nicht gewesen, sagte Mühlethaler gestern. «Ich war wirklich positiv überrascht von der Geschwindigkeit der Bauleute.»

Nun jedenfalls ist alle Mühe und Not vorbei, der Verkehr

rollt wieder zweispurig über den Nidau-Büren-Kanal. Dies allerdings immer noch mit Tempo 30. Man wolle dies auch zum Schutz der Velofahrerinnen so belassen, erklärte Claudia Christiani, Kreisoberingenieurin Seeland/Berner Jura. Fussgänger und Velofahrer, die von Brügg in Richtung Port fahren, haben zudem eine neue Brücke erhalten. Sie verläuft parallel zur alten Wehrbrücke und soll die Sicherheit für den Langsamverkehr erhöhen. Diese Passage schaffe einen Mehrwert, so Neuhaus. Von ihr profitieren nicht nur die Fussgängerinnen und Radler: Das Trottoir auf der alten Wehrbrücke wurde entfernt, die Fahrbahn für die Autos und Lastwagen ist nun entsprechend breiter.

10,5 Millionen Franken hat das Projekt insgesamt gekostet, davon 3,5 Millionen Franken für die neue Fussgänger- und Velobrücke und 1,5 Millionen Franken für Werkleitungen.

RHABILLAGES

Grenchen und seine Spitäler



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Uhrenindustrie in Grenchen immer wichtiger und damit auch der Wunsch nach einem eigenen Spital immer lauter. Vor allem ging es darum, dass bei Unfällen in den Fabriken rasch medizinisch geholfen werden konnte.

1873 begab sich der damalige Gemeindeammann Euseb Vogt in die örtliche Filiale der Solothurnischen Kantonalbank und gründete den Spitalfond Gren-

chen. Als erster Stifter hinterlegte er fünf Franken. Dieses Signal wurde verstanden. Immer wieder spendeten die Grenchnerinnen und Grenchner mehr oder weniger Geld. Der Spitalfond wuchs langsam aber stetig an.

Auf dem Weg dahin begegnete er dem polnischen General Graf Marian von Langiewicz. Dieser war als Mathematiker im preussischen Heer tätig. Später sah er ihn in italienischen Teilstaaten wieder. Hier lernte er auch Giuseppe Mazzini kennen und übernahm dessen Ideen.

Zurück in Polen organisierte er ein Widerstandsheer von Bauern und Handwerkern, mit dem er die Russen aus ganz Polen vertrieb. Er selber wurde Regierungschef, ein Amt, das er nur während neun Tagen inne-

hatte. Inzwischen waren die Russen nämlich zurückgekehrt und hielten Polen fest in ihrer Hand.

Langiewicz wurde in Österreich eingekerkert. Als die Grenchner dies vernahmten, beschlossen sie an der Gemeindeversammlung einstimmig, Langiewicz das Bürgerrecht zu schenken. Dank dieser Geste konnte der neue Bürger von Grenchen mit dem roten Pass Österreich unbehelligt verlassen. Er besuchte sofort seine neue Heimat und übergab dem Spitalfonds die damals sehr hohe Summe von 600 Franken.

Einige Jahre später, 1912, wurde mit dem Bau des Grenchenbergstunnels begonnen. Die Arbeiten im Tunnel waren sehr hart und es ereigneten sich immer wieder Unfälle. Aus diesem Grunde wurde 1912 ein kleines

Spital erstellt. In diesem arbeiteten nicht nur italienische Ärzte, sondern auch ihre Grenchner Kollegen. Das «Spitali» war zusammen mit der Italienschule für die Tunnelbauer ein wichtiges Stück Heimat.

Immer wieder aber waren es auch Grenchner, die hier Pflege fanden. Nachdem der Tunnel fertig erstellt war und die ersten Eisenbahnzüge von Grenchen nach Moutier fahren konnten, zogen die meisten italienischen Facharbeiter weiter zu neuen Tunnelprojekten.

In Grenchen stand das «Spitali» noch bis 1983. Es wurde in der Zeit seit der Fertigstellung des Tunnels bis zum Abbruch immer wieder von ärmeren Familien bewohnt. Eigentlich war das Gebäude ein unübersehbares Signal dafür, dass der Spitalfond endlich umgesetzt werden

sollte. 1919 litten sehr viele Grenchnerinnen und Grenchner an Pocken. Sie mussten erfahren, dass weder das Spital in Solothurn noch jenes in Biel über genügend Platz verfügten, um auch sie aufzunehmen.

Viele Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Grenchen wegen ihrer Krankheit. Die Pockenkrankheit konnte erst überwunden werden, als konsequent Impfungen durchgeführt wurden.

Die Grenchnerinnen und Grenchner machten sich an die Arbeit und konnten 1953 endlich ihr Spital eröffnen. Später wurde dieses ersetzt.

Heute ist Grenchen wieder beim Startpunkt angekommen, denn auch das zweite Spital dient heute andern Zwecken. *Rhabilleur*

Aarberg on Ice erhält 23 000 Franken

Aarberg Wer an kalten Wintertagen gerne auf Schlittschuhen übers Eis flitzt, kann dies dieses Jahr in Aarberg nicht tun. Die Organisatoren haben Aarberg on Ice coronabedingt schon zum zweiten Mal abgesagt (das BT berichtete).

Aber vielleicht klappt es nächstes Jahr endlich wieder. Denn der Kanton Bern unterstützt die Veranstaltung mit 23 000 Franken. Dieser Betrag ist für den Verein laut Präsidentin Nadine Hügli existenziell. Schon letztes Jahr habe man beim Kanton mehrmals angefragt, sei jedoch immer wieder vertröstet worden. «Für uns war unverständlich, warum wir im Gegensatz zu anderen Vereinen nichts bekommen haben.» Gemäss Susanna Krenger, Mitarbeiterin der Sicherheitsdirektion, haben sich inzwischen die Kriterien geändert.

Doch wie kommt es, dass der Verein für einen Anlass entschädigt wird, der gar nicht stattgefunden hat? Laut Hügli fehlten gerade deshalb die Einnahmen, mit denen der Verein normalerweise die anfallenden Fixkosten wie etwa Lagergebühren bezahlt. Sie freut sich über den Zustupf des Kantons. Nun werde man ausrechnen, wie lange der Verein durchhalten kann. Spätestens im Sommer werde man mehr wissen. *sg*

Gratulationen

IPSACH

100. Geburtstag



Maria Natalia Botteon feiert morgen in Ipsach ihren 100. Geburtstag. Sie lebt zusammen mit ihrer Familie im

selben Haushalt. Die Jubilarin ist bei bester Gesundheit und hilft gerne im Haushalt mit. Sie liebt es in Gesellschaft zu sein und zu lachen. Natürlich darf die tägliche Lektüre im «Bieler Tagblatt» nicht fehlen. *mt*

KALLNACH

93. Geburtstag

Ernst Schwab-Marti aus Kallnach kann heute seinen 93. Geburtstag feiern. *mt*

AEGERTEN

86. Geburtstag



Werner Pauli feiert heute in Aegerten in seinem Heim mit seinen Angehörigen den 86. Geburtstag. *mt*

LENGNAU

75. Geburtstag

Margret Steiner-Däppen aus Lengnau kann heute ihren 75. Geburtstag feiern. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilarinnen und Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Info: Geben Sie Gratulationen für diese Rubrik bitte künftig via gratulationen@bielertagblatt.ch auf. Bitte beachten Sie die Rahmenbedingungen unter www.bielertagblatt.ch/gratulationen